Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 134 (1968)

Heft: 12

Artikel: Taktisches Denken und Entschlussfassung

Autor: Keller, N. / Wiget, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-44500

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

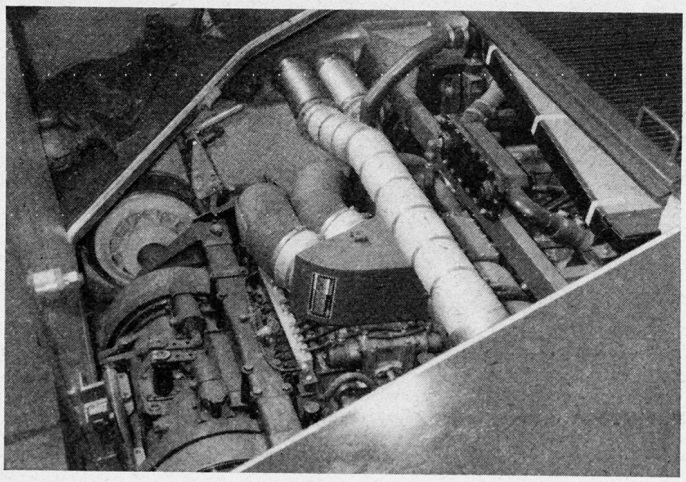


Bild 10. Antriebsgruppe eingebaut mit geöffneter Wartungsklappe.

V.

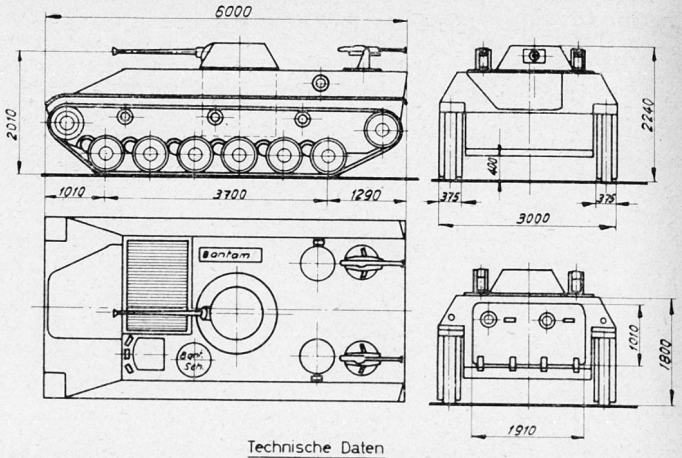
Das Fahrzeug konnte dank einer neuen Konstruktion von Motor, Schaltung und Antrieb und deren Zusammenfassung in einem einzigen Block in der Vorderfront stark gedrängt werden (Bilder 9 und 10). Der eingebaute Achtzylinder-V-Motor «Mowag» ist mit 430 PS Leistung eine Einheit der einen Leistungsbereich von 180 bis 550 PS-DIN deckenden Motorenbaureihe. Das Verbrennungsverfahren der «Mowag»-Zweitaktmotoren läßt bei entsprechenden Modifikationen des Einspritzsystems eine Vielstoffverbrennung zu.

Die kompakte Einbaukonzeption der gesamten Antriebsgruppe samt Kühlanlage erlaubt bei eventuellen Störungen ein rasches Auswechseln derselben. Überdies wird mit der Möglichkeit eines Probelaufes der vollständigen Antriebsgruppe unmittelbar neben dem Fahrzeug eine einfache Wartung gewährleistet.

Das Schalt- und Lenkgetriebe «Mowag», das mit dem Motor zusammengeblockt die vorstehend genannte Antriebsgruppe bildet, ist nach dem Prinzip der rein mechanischen Kraftübertragung aufgebaut. Die besonderen Vorteile dieser Bauart sind: kleines Volumen, niedriges Gewicht, sehr guter Wirkungsgrad, einfache Wartung, feldmäßige Reparatur möglich, da weder Spezialeinrichtung noch Prüfstandsläufe nötig, normales Getriebeöl als Schmiermittel.

Das Schaltgetriebe mit sechs Vorwärts- und zwei Rückwärtsgängen ist vollsperrsynchronisiert und besitzt eine Druckluftschalteinrichtung mit einem Schrittschaltwerk. Diese Einrichtung ermöglicht das Schalten mit einem Finger und verhindert Fehlschaltungen.

Das Lenkgetriebe, in der bewährten Ausführung mit den Lenkmöglichkeiten der Radiuslenkung, dem Wenden um eine Kette und der Zentrumslenkung wird wahlweise mit Knüppel- oder



Technische Daten

Technische Daten:		
Lenkverhältnis		1,41 : 1
Spez. Bodendruck	ca.	0,72 kg/cm2
Linienpressung	ca.	104,2 kg/cm
Motorleistung pro t	ca.	21,5 PS
Steigfähigkeit bis Adhäsionsgrenze		
Kletterfähigkeit	ca.	800 mm
Watfähigkeit	ca.	1,5 m
Grabenüberschreitbarkeit	ca.	2 m
Höchstgeschwindigkeit bei Gefechtsgewicht auf ebener Strasse	ca.	70 km/h
Kriechgang b.1200 U/min Motor und 1. Gang	ca.	3 km/h
Fahrbereich Strasse	ca.	600 km
Brennstoffbeh.Inhalt	ca.	550 lt
Abmessungen:		
Länge über Wanne		6000 mm
Breite		3000 mm
Höhe über Wanne bel.	ca.	1800 mm
Höhe über Turm bel.	ca.	2240 mm
Feuerhöhe bel.	ca.	2010 mm
Bodenfreiheit bel.	cm.	430 mm
Radstand		3700 mm
Spurweite Mitte Kette		2625 mm
Gewichte:		
Leergewicht	ca.	15700 kg
11 Mann mit Ausrüstg.	ca.	1200 kg
Gefechtsausrüstg.m.Turm,Geschütz, Funkanlage,Munition u.Ausr.	ca.	3100 kg
Gefechtsgewicht	ca.	20000 kg

Motordaten:	
MOWAG-Dieselmotor mit Turboaufladung und Ladeluftkühlung, wassergekühlt	
Arbeitsverfahren:	Zweitakt
Bauart	V 50°
Anzahl der Zylinder	8
Bohrung	115 mm
Hub	130 mm
Hubraum	10,8 l
Leistung b. 2000 U/min	430 PS DIN
Max. Md. b. 1370 U/min	172 mkp DIN
Kraftübertragung:	
Kupplung, Zweischeiben-Trockenkupplung	
Betätigung	mechanisch
Schalt-Getriebe-Art, mech.	sperrsynchr.
Schaltung	elektro-pneumatisch
Anzahl der Gänge	6 V 2 R
Lenktriebachse Untersetz.	5,00 : 1
Fahrwerk:	
Doppellaufräder, Bandagen	Polyamid
Kettenspannvorrichtung,	gefedert
Universal-Kette,Fabrikat	MOWAG
Federung	querliegende Drehstäbe
Stossdämpfer	Teleskop
Endanschlag	gefedert
Lenkung-Art	Lenkrad
Lenkungsmöglichkeiten	Einradien-Lenkg.
Lenkung um Kette,	Zentrumslenkung
Elektr. Anlage:	
Spannung	24 Volt
4 Batterien Kapazität	200 Ah

Bild 11. Technische Angaben über den «Tornado».

Lenkradbetätigung ausgerüstet. Das Lenkgetriebe ist sehr robust und durch Verwendung einer automatischen Lenkbremsnachstellung auch wartungsarm.

Die Panzerung schützt in der Front gegen Beschuß mit Kaliber 2 cm, seitlich gegen überschwere Maschinengewehre 14,5 mm, im Vorderteil des Bodens gegen Minen.

Der Kampfschützenpanzer erreicht ein Gewicht von etwa 20 t, und eine hohe Beweglichkeit wird durch eine spezifische Leistung von 21,5 PS/t gewährleistet.

Die technischen Angaben sind in Bild 11 enthalten.

Alles in allem liegt im «Tornado» eine höchst moderne Neukonstruktion vor, die viel Erfahrungen im neuzeitlichen Panzerfahrzeugbau einschließt und im Auslande bereits große Beachtung gefunden hat (vergleiche von Senger und Etterlin, «Der neue Schützenpanzer des Heeres. Ausgereifte Entwicklung führt zum modernen Panzer», «Soldat und Technik», Oktober 1968, Seiten 554–558). Es ist zu hoffen, daß dieses Fahrzeug die gebührende Aufmerksamkeit auch für den weiteren Ausbau unserer Panzerwaffe finde.

Taktisches Denken und Entschlußfassung

Von Oblt M. Keller und Oblt J. Wiget

Wie behandle ich ein Sorgenkind?

Und zwar ein militärisches Sorgenkind. Wir sprechen von der Klarheit im militärischen Denken. Ein Tohuwabohu macht sich oft auf allen Stufen breit. Dieser wird nach oben als Meldung präsentiert, nach unten als Lehrgang und in der Form von Befehlen verkauft. Korporal Augustin zeigt Ihnen, wie man dem dornigen Gestrüpp beikommen kann.

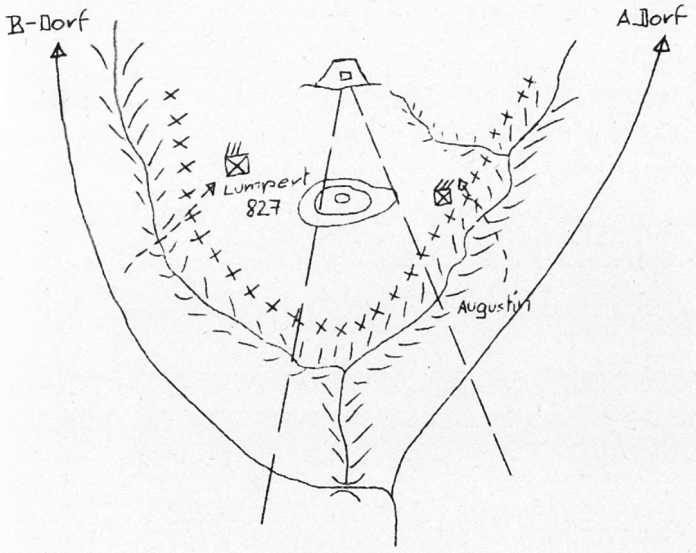
Lage im Zug Lumpert

Kpl Augustin führt das Detachement R im Verband des Wm Lumpert. Der Bunker beherrscht die Straßen nach A-Dorf und B-Dorf. Er ist durch zwei Schluchten geschützt. Ein Drahthindernis folgt dem natürlichen Hindernis.

Wm Lumpert nimmt den Bunker. Er setzt mit einer Hälfte des Zuges auf der linken Seite gewaltsam über den Fluß. Augustin

überwindet vom Gegner unbemerkt Schlucht und Drahthindernis auf der rechten Seite.

Kpl Augustin verfügt über zwei Füsiliergruppen, eine Raketenrohrgruppe und eine Unterstützungsgruppe. Seine Gruppen liegen nun auf der gegnerischen Seite des Hindernisses. Auf der linken Seite des Gefechtsfeldes herrscht ein höllischer Lärm.



Was nun, guter Augustin?

Augustin kennt den Kampfplan von Wm Lumpert. Um dem Plan gerecht zu werden, muß das Detachement Augustin so schnell wie möglich die Sturmstellung vor dem Bunker erreichen. Er übersieht kurz seine Leute. Die Panzerabwehrgruppe ist seine Direktunterstützungsartillerie, mit den Unterstützungsleuten kann er flexibler unterstützen. Die Füsiliere sind seine beweglichen Elemente.

Lumpert will den Sturm auf den Bunker in 15 Minuten beginnen. Er muß in dieser Zeit 300 m zurücklegen und organisieren. Augustin erscheint die Zeit knapp.

Das verflixte Gelände hätte ihn schon einmal beinahe in die falsche Richtung gehen lassen. Es ist steinig, mit Bäumen und Sträuchern bewachsen. Die Deckung ist gut, die Verbindung erschwert. Vor dem Bunker ist durch das Gestrüpp deutlich die Höhe 827 zu erkennen. Rechts mündet ein kleiner Bachgraben in die Schlucht. Der Feind schießt wie wild aus dem Bunker, obwohl der Bunker dicht vernebelt ist. Auf dem Weg nach vorn erwartet Augustin noch Schwierigkeiten.

Augustin besitzt nur ein Funkgerät. Die Verbindungen innerhalb seines Verbandes bedürfen seiner besonderen Sorgfalt.

Augustin sieht auf Anhieb zwei Möglichkeiten:

- Er könnte mit allen Gruppen entlang der Erhebung 827 nach vorne gehen oder
- die Höhe 827 für die Feldübung benützen und den Rest durch den kleinen Bachgraben nach vorne ziehen.

Geht er mit allen gerade links vor, kann er einfach führen, aber die Konzentration ist gefährlich hoch, und die Aktion führt genau durch die Hauptschußrichtung des Bunkers. Teilt er sich, ist die Überraschung größer, aber die Führung erschwert. Augustin wählt die Aufteilung des Detachementes. Er will von der Höhe 827 aus den Bunker mit Raketen beschießen und mit dem Rest seiner Macht entlang des Bachgrabens auf 50 m an den Bunker herankommen.

Er befiehlt seinen Gruppenführern:
Die Raketengruppe nimmt 827 und beschießt von dort den Bunker. Der Rest in der Reihenfolge Marty, Bühlmann, Unterstützung kämpft sich dem Graben entlang nach vorn. Ich bin hinter der Gruppe Marty. Mehrere Leuchtspurserien senkrecht nach oben aus dem Graben bedeuten Sturm. Das dürfte in etwa 10 Minuten der Fall sein. Die Leute haben verstanden.

Augustin durchgeht nochmals den Werdegang seiner Gedanken und sieht, daß er ein praktisches Denkmodell benützt hat. Bei der nächsten Gelegenheit schreibt er sich das Modell auf.

Augustins Denkmodell

Lagebeurteilung

Auftrag
Eigene Mittel
Zeit — AU EI ZEI GE FEI
Gelände
Feind
Besonderes

Hieraus ergeben sich folgende *Möglichkeiten:*
a) Schwergewicht rechts
z. B. b) Schwergewicht mitte
usw.

Beurteilung dieser Möglichkeiten nach:

Konzentration
Ordnung
Angriffigkeit
Beweglichkeit — KOABÜSE
Überraschung
Sicherheit
Einfachheit

Wählen einer Möglichkeit: das ist der ENTSCHLUSS

Organisation dieser Möglichkeit (Zu diesem Zweck will ich . . .)

Wer macht: Was *(Befehl)*
Wozu
Wann
Wo

«Und nun spricht Clausewitz»

Mit einem tapferen Sprung sind wir mitten ins Kampfgeschehen hineingeraten und haben die Entwicklung der Dinge, wie sie Kpl Augustin erlebte, mitverfolgt. Wir haben mit ihm die Lage beurteilt, die Möglichkeiten untersucht, den Entschluß gefällt und den Befehl erteilt. Schön und gut!

Wie aber kommt Augustin zu diesem Vorgehen? Warum denkt er so und nicht anders? Diese Fragen wollen wir beantworten, und wir begründen, warum der militärische Führer in der großen Linie auf die beschriebene Weise vorgehen sollte, ja vorgehen muß. Dabei gilt es zu bedenken, daß ihm immer noch ein großer Spielraum für seine persönlichen Denkgewohnheiten, für seine Initiative und für Variationen aller Art bleibt. Damit wird der Argumentation entgegengetreten, daß dem einzelnen ein stures, generelles Denkschema aufgezwungen werde und ihm keine Freiheit bleibe. Es soll dem Führer der unteren Stufe in erster Linie geholfen werden, sich in jeder Lage zurechtzufinden. Das kann er aber nur, wenn ihm ein Gerüst zur Verfügung steht, an dem er sich festhalten kann und das ihm die nötige Sicherheit gibt.

Vom Entschluß

Der Entschluß ist ein vom Verstand geleiteter Willensakt, eine bestimmte Handlung auf eine bestimmte Art durchzuführen. Diese Definition tönt recht großartig. Wir versuchen der Sache etwas einfacher auf den Grund zu gehen. Zunächst müssen wir

mit aller Deutlichkeit zwei Abweichungen unterscheiden, die nicht Gegenstand unserer Untersuchungen sein können, wie die folgende kurze Charakterisierung dieser Begriffe zeigen wird.

Abweichungen

Damit sind die *Reflexhandlung* und die *Analyse* gemeint. Beide erfolgen eigentlich ohne entscheidendes Zutun des menschlichen Willens. Ist die Reflexhandlung praktisch eine organische Reaktion auf ein äußeres Geschehen, so handelt es sich bei der Analyse um eine programmatisch feste, wissenschaftliche Entwicklung, die bestimmten Gesetzen unterworfen ist und deren Resultat es abzuwarten gilt. Wohl ist bei der letzteren Abweichung der menschliche Wille bei der Abgabe der Daten, die verarbeitet werden müssen, entscheidend, bei der weiteren Entwicklung hat er jedoch keinen Einfluß mehr zu nehmen, soll das Resultat nicht verfälscht werden. Doch dazu zwei Beispiele:

- Reflexhandlung: Auf nächtlichem Patrouillengang merkt ein Nachtkämpfer, daß er einen feinen Draht oder eine Schnur, die über den Weg gespannt ist, zerrissen hat. Bemerken und sich zu Boden werfen ist eins. Also eine praktisch automatische, körperliche Reaktion und damit die einzige Chance, die in Sekunden folgende Detonation einer Handgranate oder etwas ähnliches zu überleben. Durch die Einschaltung des Verstandes und durch die Überlegung, was nun wohl geschehen könnte, würde er vermutlich zum gleichen Entschluß kommen, nur wahrscheinlich um die entscheidenden Sekundenbruchteile zu spät. Also ein reflexartiger Entschluß, der durch den Tastsinn ausgelöst wurde.
- Analyse: In anderer Weise kommt die Analyse zustande. Nehmen wir die politische Lage zum Beispiel. Fachleute und Elektronenmaschinen werden heute zu ihrer Beurteilung eingesetzt: dies besonders in Krisenlagen. Was an konkreten, errechneten Resultaten herauskommt, wird weiterverarbeitet und erneut programmiert. Eine Einmischung des einzelnen menschlichen Willens zur unrechten Zeit würde sich als Verfälschung der Resultate auswirken, und daran kann niemand interessiert sein.

Was nach Abzug dieser beiden Abweichungen bleibt, ist der Gegenstand unserer Betrachtungen.

Wann ist ein Entschluß fällig?

Das kann in folgenden Momenten der Fall sein:

- die alte Lage hat sich totgelaufen;
- neue Ereignisse treten auf und bedingen einen neuen Kurs;
- man erhält von vorgesetzter Stufe einen neuen Auftrag;
- der Auftrag ist erledigt, man kann sich neuen Aufgaben zuwenden.

Das ist keine vollständige Aufzählung der Möglichkeiten. Es können deren noch viele sein. Einer dieser Faktoren kann allein eintreten oder verschiedene auf einmal. Auf jeden Fall ist dann die Zeit für einen Entschluß reif, und zwar im zivilen genau wie im militärischen Bereich. Hier prüft sich, nebenbei gesagt, die Entschlußfreudigkeit.

Warum nur ein Entschluß?

Gründe dafür können sein:

- um überhaupt weiterzukommen;
- um einen vorgezeichneten Weg weiterhin gehen und damit das gesteckte Ziel erreichen zu können;
- um einen Auftrag zu erfüllen.

Offensichtlich ist dieser Schritt vom vorhergehenden auf denkbar einfache Weise abgeleitet worden. Der erwähnte Auftrag kann nur heißen, einen Jaß zu gewinnen oder eine Familie zu ernähren oder von A nach B zu gelangen. Gleichzeitig wurde deutlich, daß hinter all diesen Gründen ein Auftrag steht, sei es ausdrücklich oder dem Sinne nach. Wir werden auf diesen Punkt zurückkommen.

Wie kommt ein solcher Entschluß zustande?

Wer sich entschließen muß, prüft zunächst immer eine ganze Menge Faktoren, die sich aus der gegebenen Lage herausschälen. Diese können, wir sprechen ja hier immer noch vom zivilen, vom allgemein menschlichen Bereich, von verschiedener Art sein; es können Gesichtspunkte finanzieller Art sein, Aspekte des Angenehmen oder weniger Angenehmen, der Zeit usw. Zuerst werden diese gegebenen Faktoren verarbeitet. Es findet also eine Lagebeurteilung statt. Daraus ergeben sich verschiedene Möglichkeiten des Handelns. Der Mensch prüft nun wiederum diese Möglichkeiten auf seine eigene Art und Weise, er wählt schließlich die seinem Verstand und Urteil am vorteilhaftesten erscheinende. Auch dieses Wählen geschieht unter der Berücksichtigung bestimmter Prüfpunkte. So werden die verschiedenen Möglichkeiten auf ihre Vor- und Nachteile untersucht, die Zeit kann eine Rolle spielen oder die Folgen, die sie mit sich bringen können usw.

So stellt sich schließlich das heraus, was der einzelne will oder eben wollen sollte.

Die am besten scheinende Möglichkeit wird zum Beschluß oder eben zum Entschluß erhoben. Formulierung und Sprache dieses Entschlusses sind im allgemeinen Besonderheiten. Dies jedoch gilt für den militärischen Bereich weit mehr als für den zivilen.

Ein relativ kleiner Schritt

führt von der zivilen Entschlußfassung in den Bereich des militärischen Denkens. Man könnte fast sagen, daß die verschiedenen Fälle der militärischen Entschlußfassung nur die Fortsetzung vieler Beispiele seien. Immerhin haben wir einigen grundlegenden Änderungen Beachtung zu schenken, Eigentümlichkeiten des militärischen Entschlusses, die wir nicht übersehen dürfen. Da ist vor allen Dingen die militärische Sprache zu nennen, die auf die Formulierung der militärischen Entschlüsse einwirkt und ihnen eine gewisse straffe Form und Einheitlichkeit gibt. Der militärische Entschluß entsteht im wesentlichen gleich wie der zivile. Alle Möglichkeiten, die sich aus der Beurteilung der Ausgangslage ergeben haben, werden untersucht, Ausgang und Folgen werden in Betracht gezogen, und die gangbarste der Möglichkeiten wird gewählt. Nur kommt eben das spezifisch Militärische dazu, genau gleich wie bei einem Entschluß in finanziellen Angelegenheiten finanzielle Aspekte entscheidend sind.

Am Anfang der militärischen Entschlußfassung steht die Lagebeurteilung. Eine solche haben wir am Beispiel des Kpl Augustin miterlebt. Es ist hier nicht der Raum, noch einmal darauf einzutreten. Das Schema der Lagebeurteilung hat sich einen festen Platz in der Reihe der Überlegungen, die wir zu machen haben, erobert und kann als unumstößlich und notwendig gelten, sowohl was die Durchführung an sich als auch die Form der Durchführung betrifft. Es gibt hinter den Faktoren der Lagebeurteilung nichts zu deuten. Einzig ein Punkt verdient unsere besondere Behandlung. Das ist der Auftrag. Damit ist nicht gesagt, daß die andern Faktoren nicht ebenso interessant zur näheren Untersuchung wären, doch wären diese Überlegungen eher praktischer Natur, während uns hier in diesem Abschnitt die gedanklichen und gewissermaßen hintergründigen Gesichtspunkte interessieren müssen.

Der Auftrag

beherrscht alle anderen Faktoren der Lagebeurteilung und muß auch bei der Wahl der Möglichkeiten immer wieder berücksichtigt werden. Er richtet sich an die Befehlsempfänger aller Stufen und zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Führertätigkeit. Er ist nicht, wie oft geklagt wird, ein Hemmschuh für die eigene Initiative und das freie Handeln der Unterführer, sondern vielmehr der Garant des Kampfplanes. Der Auftrag läßt, wenn er gut durchdacht und formuliert ist, den Unterführern genügend Raum zur freien Initiative und zum eigenen Entschluß. Diese Tatsache ist sogar absolut notwendig, wenn eine Aktion schwungvoll und erfolgreich verlaufen soll.

Völlig freie Hand für die Unterführer würde jedoch zum vorneherein das Scheitern jeder Unternehmung bedeuten. Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Der Auftrag ist das Gerüst, der Wegweiser, an den man sich zu halten hat, wenn das Ziel erreicht werden soll. Fällt der Befehlsempfänger aus, so bleibt der Auftrag nach wie vor bestehen; er löst sich von der Person und geht auf einen Stellvertreter über, er garantiert die Durchführung des gefaßten Entschlusses und damit den Anschluß an den Kampfplan des höheren Verbandes. Deshalb kommt dem Auftrag eine tiefere, eminent wichtige Bedeutung zu.

Doch nun zurück zum

Militärischen Entschluß

Wir haben gesehen, wie der Entschluß zustande kommt, wir haben die Lagebeurteilung erwähnt, die Entstehung verschiedener Möglichkeiten festgestellt und sind nun so weit, daß wir diese nach militärischen Maßstäben prüfen können. Dies geschieht nach den Geboten der Kampfführung. Das Merkwort KOABÜSE wurde bereits genannt, der Raum reicht nicht aus, die Begriffe Konzentration, Ordnung, Angriffigkeit, Beweglichkeit, Überraschung, Sicherheit, Einfachheit einer näheren Untersuchung zu unterziehen. Der Entschluß wird an möglichst vielen dieser Faktoren gemessen. Je nach Lage erscheint der eine oder andere als vordergründig und beachtenswerter. Diejenige Möglichkeit, die am ehesten diesen Geboten entspricht, dürfte die erfolgversprechendste sein. Sie kann als Entschluß gewählt werden. Sicher können noch andere Gründe bei der Beurteilung mitspielen, ihre Behandlung würde uns jedoch zu weit führen. Ebenso ist zu erwähnen, daß diese Entschlußfassung vordringlich für die gefechtsmäßigen Teile der Kriegführung gilt, während sie für andere Gebiete des militärischen Lebens eher in abgewandelter Form auftauchen dürfte. Das ändert an der grundsätzlichen Richtigkeit dieser Denkweise nichts, ändern werden sich je nachdem nur die Gesichtspunkte der Überprüfung und die Ziele, die ein Entschluß beinhalten kann (zum Beispiel rückwärtige Dienste).

Auf der unteren Stufe fließen die Gebote der Kampfführung zudem oft etwas ineinander. Die Grenzen werden nicht mehr so klar erkennbar, und die Fragestellung wird an und für sich einfacher. Es heißt dann in den Überlegungen etwa nur noch: Wer tut was, wann und wozu? Es wird Tatsache, daß das ganze Denkschema, je einfacher die Aufgabe wird, knapper gefaßt und selbstverständlicher wird. An seinen Grundlagen ändert sich aber nichts.

Damit sind wir am Ende und zugleich am Anfang unseres Kreises angelangt, beim Entschluß. Wir haben mit seiner Definition begonnen, haben untersucht, wann und warum er durchgeführt werden muß. Schließlich wagten wir den kleinen Sprung ins militärische Ressort, studierten seine Grundlagen – die Lagebeurteilung mit dem Auftrag – und nahmen die Überprüfung der Möglichkeiten vor, aus denen der Entschluß hervorgehen mußte. Diesem Entschluß würde nun noch der Befehl folgen. Wir wollen uns hier im theoretischen Teil nicht damit befassen. Dies ist schon vorher geschehen, und zudem wird es demjenigen, der fähig ist, mit Hilfe dieses Vorgehens und durch klares Denken zu einem Entschluß zu kommen, keine allzu großen Schwierigkeiten bereiten, den gefaßten Entschluß zu formulieren. Der Befehl ist ja nichts anderes als die Organisation des Entschlusses. Das ist eine Sache des Trainings und der Gewohnheit und natürlich bis zu einem gewissen Grade der Intelligenz und der geistigen Beweglichkeit. Damit sei keineswegs etwa an der Wichtigkeit des Befehls gerüttelt, er enthält sehr wesentliche Punkte, die ja die Durchführung des Entschlusses bewirken sollten; man denke nur an den Auftrag an den Untergebenen. Es soll nur angetönt werden, daß der Befehl etwas notwendig auf den Entschluß Folgendes ist, das keine eigene Existenz führen kann und sich ohne vorhergehende gründliche Überlegungen in der Luft bewegen würde. Darum dürfen schon aus diesem Grunde keine unüberlegten, unbegründeten Befehle ausgegeben und auf die Reise geschickt werden, da ihnen ihre innere Berechtigung abgeht, da sie hohl sind und nicht auf dem Boden der Realität stehen.

Übungsmöglichkeiten

Mit dem Denkmodell von Kpl Augustin läßt sich die Befehlsgebung am besten in drei Stufen üben.

Die Befehle für kurze und einfache taktische Probleme werden auf Tonband festgehalten. Hier kann auch ein Sprachlabor eingesetzt werden. Der Übende kann sich Zeit lassen und seine Fehler selbständig korrigieren.

Mit Hilfe geeigneter Kampfszenen aus einem Kriegsfilm kann der Übende unter Zeitdruck gestellt werden. Er muß seine Befehle zu den Szenen im Film geben. Der Film erzeugt eine gewisse Spannung. Auch hier sind die Befehle auf Band festzuhalten. Der Film kann so nochmals, vom Befehl begleitet, abgespielt werden.

Eine ausgezeichnete Übungsmöglichkeit im Theoriesaal bietet der Einsatz einer Gegensprechanlage mit drei Stationen. Die drei Stationen werden in drei verschiedenen Zimmern aufgestellt. Die Leitstation steht der Übungsleitung zur Verfügung. Es wird ein einfaches Kampfmodell benützt. Die einzelnen Bewegungen eines Gruppenführers oder Detachementschefs werden laufend in einem Sandkasten oder einem Plan bei der Übungsleitung eingetragen. Ein solcher Sandkasten oder mindestens eine Wandtafel sollte auch beiden Kampfparteien zur Verfügung stehen. Dadurch ergeben sich beinahe wirklichkeitsgetreue Abläufe. Die gleiche Möglichkeit bietet sich natürlich im Gelände mit Funkgeräten. Auch hier muß die Übungsleitung eine Planskizze zur Verfügung haben, und den beiden Parteien muß ein Schiedsrichter zugeteilt werden. Es kann damit auch das Verhalten einzelner Routen und sogar einzelner Schützen mit einberechnet werden. Ein geschickt redigiertes Kampfgeschehen vermag in der beschriebenen Anordnung sogar Zuschauer oder Schlachtenbummler zu unterhalten.

Was tat der Unteroffiziersverein Schwyz?

An sechs Abenden trafen sich ein gutes halbes Dutzend beherzte Leute des Unteroffiziersvereins und die Übungsleitung zum Training der taktischen Denkweise und Sprache. Die Übungsleitung stellte dazu das Denkmodell des Kpl Augustin zur Verfügung. Die Teilnehmer des Kurses wurden zuerst mit dem Tonband, dann mit Hilfe von Tonband und Film, anschließend mit Hilfe einer Gegensprechanlage auf die Sandkastenübung des Unteroffiziersvereins vorbereitet. Die Sand-

kastenübung des Unteroffiziersvereins wurde dann als Demonstration dieser Teilnehmer für die Besucher der Sandkastenübung durchgeführt. Die Schlachtenbummler befanden sich bei der Übungsleitung an der Leitstation. Sie konnten die Aktionen eines Detachements Lumpert und eines Detachements Schelbert beobachten. Die beiden sahen sich spiegelbildlich genau dem gleichen Problem gegenüber. Die Absichten und Tätigkeiten dieser beiden Detachementschefs wurden durch die Übungsleitung nicht beeinflußt, und es ergab sich ein ganz verblüffender Kampfverlauf. Die beiden Detachementschefs führten schlußendlich ihren Auftrag aus, ohne eine Ahnung vom Vorhandensein des gegnerischen Vorausdetachements zu haben. Was stattfand, waren kurze Geplänkel einzelner Schützen auf der Seite des Zuges Lumpert und einige gut organisierte Angriffe im Rahmen des ganzen Detachements auf seiten von Wm Schelbert, welche ins Leere gingen.

An Stelle einer Schlußbemerkung

Es soll mit diesen Darlegungen nicht behauptet werden, daß die hier aufgezeigten Wege der Entschlußfassung und die Hinweise auf praktische Übungsmöglichkeiten umfassend dargestellt oder allein richtig seien. Aus mannigfacher Erfahrung und in Übereinstimmung mit der Denkweise eines großen Teils der durchschnittlich begabten Mitteleuropäer hat es sich aber gezeigt, daß der aufgezeichnete Weg rationell ist, unnötige Sprünge und Experimente sowie grundsätzlich falsche taktische Überlegungen und Unzweckmäßigkeiten verhindert und zudem in seiner praktischen Durchführung recht interessant ist.

Die Verfasser hoffen, mit diesen Notizen ein erfolgreiches Experiment festgehalten, Grundlagen für ein weiteres Wirken in dieser Richtung geschaffen und einen kleinen Beitrag an die Schulung der Entschlußfassung und Befehlsgebung von Führern der unteren Stufe geleistet zu haben.

Die Ausbildung des israelischen Soldaten der Kibbuzgemeinschaften

Von Erich Stav, Israel

Der schnelle und vollständige Sieg der israelischen Armee (des Zahal) im Sechstagekrieg über vier feindliche Armeen, welche zahlenmäßig und was das Rüstungsmaterial anbetrifft, hoch überlegen waren und sich überdies in topographischer Hinsicht im Vorteil befanden, lenkt unser Augenmerk auf den israelischen Soldaten, der die Ursache des positiven Ausgangs war. So geht es hier um den Soldaten des Zahal, und besonders um die Glieder der Kibbuzgemeinschaft (KGl.). Die hier zusammengestellten Eigenschaften werden mehr oder weniger auf jeden Soldaten des Zahal zutreffen. Doch durch die ganz besondere Erziehung, die dem jungen KGl. zuteil wird, treten bei ihm diese Qualitäten ausgeprägt zutage. Hier ein paar generelle und charakteristische Zahlen, die ein weiteres Licht darauf werfen.

150 von den 680 im Sechstagekrieg Gefallenen waren KGl. Dies ist erstaunlich, da bloß 3,8 % der Bevölkerung im Kibbuz leben. Der Anteil an KGl. in Elitetruppen, wie Fallschirmjägern, See-Kommandos, Pilotenkorps, Grenadieren, beträgt das Fünf- bis Sechsfache jener 3,8 %. Piloten sind nahezu ausschließlich und *Offiziere zu über 50* % KGl. Wenden wir uns nun den Eigenschaften eines guten Soldaten einer modernen Armee in einer Demokratie zu, insbesondere denjenigen, welche im Kibbuz besonders gepflegt werden.

Tapferkeit, körperliche Tüchtigkeit und die Fähigkeit, körperliche Strapazen ertragen zu können, sind alte Soldatentugenden. Eine Armee einer Demokratie braucht aber heute Leute mit Intelligenz, Sinn und Geschick für alles Mechanische und eine ausgesprochene Fähigkeit zur Anpassung, weil doch der Wechsel aus der recht freien Atmosphäre des Privatlebens in ein hierarchisches System jede Freiheit arg beschneidet. Probleme, die sich daraus ergeben, sehen wir besonders in Ländern mit feudalistischer Vergangenheit und einem Kern von altem unbeugsamem Offizierstum. Die Armee ist gewöhnlich die am schwersten veränderliche Form im Wandel sozialer Zustände. Darum ist es für einen jungen Bürger, der seine Unbehindertheit gewohnt ist, schwer, sich positiv zur Armee und ihrer Begrenzung der individuellen Freiheit zu stellen. Es scheint nun, daß es gerade dem Zahal gelungen ist, dieses Hindernis im Weg des Rekruten zu überwinden, besonders wenn dieser aus dem Kibbuz stammt.

Für den Leser, dem der Name Kibbuz ein vager Begriff ist, dazu ein paar wichtige Angaben:

Ein Kibbuz ist in sozialem Sinne eine organische Einheit, die vom Säugling bis zum Greis alles beherbergt. Er verkörpert das Prinzip einer Kommune, eine Urgemeinde. Die wesentliche Voraussetzung: Jedermann gibt entsprechend seinen Fähigkeiten und erhält, was er notwendig braucht. Eigentum ist allen gemeinsam, indes hat zum Beispiel die Familie als kleinste Einheit persönliches Eigentum, wie Möbel, Wohnung usw. Es ist unmöglich, Geld oder sonst Besitztum anzuhäufen, da im Kibbuz überhaupt kein Geld zirkuliert oder dazu vorhanden ist. Beitritt und Austritt sind freiwillig und jederzeit einem jeden freigestellt.

Diese Institution des Kibbuz, die vor kurzem ihr fünfzigjähriges Bestehen feierte, besteht aus etwa zweihundert Wohnstätten, verteilt in ganz Israel, und zwar vorwiegend in den Randgebieten. In neueren, jüngeren Kibbuzim schwankt die Zahl der Mitglieder zwischen vierzig und siebzig, in erprobten, alten hat sie schon das Tausend überschritten.

Neben dem schon erwähnten Ziel, eine humane Gesellschaft zu errichten, ist ein anderes wesentlich: das Zurückführen der Juden zur Arbeit auf dem Felde. Beide Ziele hat der Kibbuz erreicht. So betreiben die Kibbuzim vorwiegend Ackerbau und Viehzucht, womit sie über 35 % der Landwirtschaft des Landes innehaben. In den letzten Jahren sind auch Fabriken hinzugekommen, so daß nun mit Garagen, Schreinereien, Schuhmachereien, Spenglereien usw. sehr vielfältige Beschäftigungsmöglichkeiten vorhanden sind. Das kulturelle Niveau des Kibbuz ist relativ hoch, da seine Gründer aus den besten Schichten zentral- und osteuropäischer Juden stammen. Und es wäre keine Ausnahme, fänden wir dort bei der Arbeit im Stall einen Dr. phil. oder in den Gemüsefeldern einen, der einen Lehrstuhl in Deutschland hatte, oder ein Parlamentsmitglied beim Geschirrspülen. Wir können die Bedeutung des Kibbuz auch daran ermessen, daß Israels Präsident, der Vizepräsident, mehrere Kabinettsmitglieder und eine große Zahl von Offizieren dort groß geworden sind oder gearbeitet haben. Die Bedeutung der Kibbuzim und ihrer Bewohner ist weit größer als der zahlenmäßige Anteil von 3,8 % auf die gesamte Bevölkerung, vor allem auch für die Armee.

Nachdem wir gesehen haben, welchen Anforderungen ein Soldat gewachsen sein soll, wollen wir untersuchen, wie ein achtzehnjähriger angehender Rekrut dazu vorbereitet wird!

Die Orientierung im Gelände

Er hat zehn strenge Fußreisen von etwa je einer Woche Dauer hinter sich, deren Ziel ein sicheres geographisches, topographi-